

Komponist Thieriot sei »nach jenem großen siegreichen Johannes Brahms [...] einer der angesehensten Komponisten, die aus Hamburg hervorgegangen« seien (in: *Hamburger Nachrichten* vom 8. November 1902, *Staatsarchiv Hamburg*, Sign. Ferdinand Thieriot W.12). Dieses Klavierquartett würde, wäre es von einem anerkannteren Komponisten erschaffen, zum Kernrepertoire gehören. Und so hört man dem musikantisch frischen Spiel des Valentin Quartetts gespannt zu und wundert sich

nach einer halben Stunde, dass die Zeit stehen geblieben scheint. Der Notentext, in der gemeinfreien Internetseite www.imsip.org für jeden einsehbar, gestattet auch parallel zum Hören, einen tiefen Einblick in die Tonkunst des Ferdinand Thieriot zu bekommen. Viel zu lange dauerte die Entdeckung und Wiederaufführung seiner über 250 Werke. In fünf Jahren wird sein 100. Todestag gefeiert – ein willkommener Anlass für Musiker, Verlage und Labels, Thieriot's Œuvre zu verbreiten. ◀◀

CD-NEUHEITEN

Österreichische Violinmusik um 1680

Vorwiegend aus dem Kärntner Landesmuseum in Klagenfurt (Ms. 73) stammen die anonym überlieferten Suiten und Sonaten sowie eine Ciaccona für Violine solo oder mit Generalbass, die Veronika Skuplik zurecht mutmaßlich dem Umkreis von Biber und Schmelzer zuordnet. Die klösterliche Herkunft ist naheliegend; vermutet wird das ehemalige Benediktinerinnenkonvent in St. Georgen am Längsee. In London (British Library, Ms. AAD 31500) und Kremsier (Arcibiskupský zámek, hudební sbírka, Ms. A 4683) sind Manuskripte überliefert, in denen wenige der Klagenfurter Stücke mit einem Basso continuo versehen wurden. Bereits die Allemande der ersten von Skuplik eingespielten und bei *fra bernardo* veröffentlichten Suite in A erinnert in manchen ihrer melodischen Wendungen an Soloviolinmusik Bibers (fb 1405799, 2014). Indem Evangelina Mascardi (Laute) die Violinistin in den Sonaten und der Ciaccona dezent und sehr sensibel begleitet, verschmelzen ihre Lautenklänge musikalisch mit dem jeweiligen Violingestus, doch bietet sie zugleich einen klanglichen Gegenpol. Auch in den unbegleiteten Suiten spannt Skuplik mit ihrem warmen Geigenton weite musikalische Bögen, die eine große Ruhe ausstrahlen, aber im Detail fein und lebendig ausgearbeitet sind, sodass man sich völlig der Musik



hingeben kann. Den Arbeitstitel »Solitudine in scordatura«, den die Barockgeigerin beim Üben der Tanzsätze entwarf, setzte sie überzeugend um: Selbstvergessen scheint sie völlig auf die Musik konzentriert zu sein, die frei im Raum schwebt. Diese klangliche Weite kommt nicht nur durch den leichten Hall des Aufnahmeortes, des kleinen Kaisersaals in der Kartause Mauerbach (Österreich) zustande, sondern auch durch die unterschiedlichen Skordaturen der meisten Werke, wenn leere Saiten besonders klangintensiv schwingen. Letztendlich kann die atmosphärisch reiche Musik ihre volle Wirkung aber erst dadurch entfalten, dass es sich um eine Live-Aufnahme handelt. Die Schlüssigkeit der Interpretation Veronika Skupliks lässt den Hörer in eine Oase der Ruhe eintauchen. [AJ]

Musik für zwei skordierte Violinen und Basso continuo

Mit ihrer Debut-CD unter dem Titel »à 2 Violin. Verstimmt« hat das 2011 gegründete Ensemble *Der musikalische Garten* sowohl vom ausgewählten Repertoire her als auch interpretatorisch gesehen eine überzeugende Aufnahme wenig bekannter Werke vorgelegt (SACD: Ars Produktion 38 152, 2014). So wählten die fünf Musiker, die gemeinsam an der Schola Cantorum Basiliensis studierten, drei Werke für skordierte Violinen und



Generalbass aus dem *Codex Rost* (Bibliothèque nationale, Paris): eine anonyme Sonata, die *Partia amabilis* von Jan Ignáz František Vojta, einem Prager Arzt und Komponisten (ca. 1660–ca. 1725), sowie eine Sonata des Schütz-Schülers David Pohle. Bei der anonymen Sonata wie auch drei Werken aus dem Schlossarchiv von Kremsier, einer Sonata eines Komponisten mit den Initialen W.V.S., den *Ballettae discordatae* von Johann Heinrich Schmelzer und einer weiteren anonymen Komposition handelt es sich um Ersteinstrumente – ebenfalls bei zwei Canzonen von Johann Erasmus Kindermann und anonymen Balletti (letztere ohne Basso continuo aus einem Klagenfurter Manuskript, Landesmuseum Kärnten). Hinzu kommen eine weitere in Kremsier überlieferte Sonata von Schmelzer und zwei Werke Telemanns: die Sonata d-Moll (TWV 42:d6) und das Concerto A-Dur (TWV Anh. 42:A1). Hiermit stellen Germán Echeverri Chamorro (Violine, Viola), Karoline Echeverri Klemm (Violine), Anekatriin Beller (Violoncello), Daniela Niedhammer (Cembalo, Orgel) und Josep Maria Martí Duran (Theorbe) eine große Vielfalt an skordierter Violinmusik im deutschsprachigen Raum des 17. bis Anfang des 18. Jahrhunderts dar. Exzellent zusammen musiziert, erfrischend leichtfüßig und dennoch mit genügend klanglicher Intensität und Geschmeidigkeit – eine Aufnahme, die durchaus preisverdächtig scheint ... [AJ]

Salomone Rossi: Vokal- und Instrumentalwerke

Durch seine Zugehörigkeit zur jüdischen Gemeinde in Mantua und seine Anstellung am christlichen Hof der Gonzaga bewegte sich Salomone Rossi in zwei Glaubenswelten, doch kompositorisch hielt er sich an die musikalische Formensprache seiner christlich geprägten zeitgenössischen Landsleute. Seine Werke, vier Bände mit Instrumentalmusik

und neun mit italienischen weltlichen Kompositionen, darunter sechs Madrigalbücher, sowie seine hebräisch textierte geistliche Musik, die Gesänge Solomons (*Hashirim asher li'shlomo*), wurden



sämtlich zwischen 1589 und 1628 in Venedig gedruckt. Sie umfassen ein Spektrum von ausgefeilter Kontrapunktik im Stile antico bis hin zu einem konzertierenden Stile moderno.

Unter dem Titel »Il Mantovano Hebreo« präsentiert das Glasgower Label *Linn Records* Madrigale, Psalmen und Instrumentalsätze Rossis mit dem Ensemble *Profeti della Quinta* unter Elam Rotem (SACD: CKD 429, 2013). Dass die ausschließlich männlichen Sänger hebräische Muttersprachler sind, kommt der organischen Deklamation in den vier ausgewählten Psalmversionen entgegen. Im Verbund agiert das Ensemble auf Basis der tiefen Männerstimmen, ohne dass die Diskantstimmen dominieren. Die Vokalistinnen verfolgen einen natürlichen, pathosfreien Ausdruck und zielen so auf direktes Berühren des Herzens. Jedes Werk dieses Albums wird nach den originalen Vorgaben Rossis musiziert. Variationsmöglichkeiten bietet *Il primo libro di madrigali* (1600), denn es enthält die erste gedruckte Tabulatur für Chitarrone und ermöglicht, den Cantus solo mit Basso continuo zu musizieren. Damit fungiert Rossi als Bindeglied zwischen dem polyphonen fünfstimmigen Madrigal des 16. und der einstimmigen Monodie des 17. Jahrhunderts. »Cor mio, deh non languire« erklingt so intim und schlicht. Zudem übertrug Rossi die neu entwickelte Triosonatenkonstellation auf zwei Vokalstimmen mit Generalbass wie in seinen *Madrigaletti a due voci* (1628). Hier erinnert »Messaggier di speranza« an Monteverdi. Rossis Sinfoniae, Sonaten und Tanzsätze lockern in ihrer schwungvollen Interpretation die Zusammenstellung an Werken des »Mantuaner Hebräers« auf und runden eindrucksvoll das Bild des vielseitigen Komponisten ab. [AJ]